
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 21/2 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.2.58912

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sorte d'introduction aux discussions sur la place des derniers textes de Bahrtdt dans le »jacobinisme« allemand, G. Mühlfordt voyant par exemple en lui une sorte de »préjacobin« (Präjakobiner) et attirant à juste titre l'attention (p. 12 sq.) sur un texte posthume de Bahrtdt, rédigé en 1792 et publié en 1793 (»Anekdoten und Charakterzüge. Aus der wahren Geschichte«, etc.), dont le point culminant, du point de vue politique, est constitué par un appel aux Allemands et aux autres peuples, en 1792, à ne pas combattre la France révolutionnaire mais, au contraire, à l'imiter en suivant ses traces. La première contribution de G. Mühlfordt, forte de soixante pages, constitue en fait une bonne introduction à l'ensemble des questions posées par la vie et l'œuvre de Bahrtdt.

Les autres contributions s'organisent, selon un ordre qui n'apparaît d'ailleurs pas toujours très nettement, autour de trois thèmes principaux: Bahrtdt et l'*Aufklärung* avec ses multiples polémiques philosophiques, religieuses et politiques (contributions de W. Rieck sur la réception des textes de Bahrtdt dans la revue de Nicolai »Allgemeine Deutsche Bibliothek«, de D. Pilling sur Bahrtdt à Leipzig et à Erfurt, de R. Haaser sur Bahrtdt à Gießen, de M. Heymel sur Bahrtdt et l'exégèse biblique et de C. Weiß sur Bahrtdt, critique de la répression »obscurantiste« en Prusse, sous l'impulsion de Wöllner, après la mort de Frédéric II); Bahrtdt et les questions pédagogiques, en particulier en liaison avec le philanthropisme (contribution de J. Garber et H. Schmitt sur les liens entre le philanthropisme et les vues économiques de Bahrtdt et de R. Aulich sur les motifs principaux de la pédagogie bahrtdtienne); les problèmes de la biographie et de l'autobiographie (contributions de H. W. Engels, de G. Mühlfordt sur la date de naissance de Bahrtdt, de B. Schyra). Sont enfin abordées diverses questions particulières (contributions de H. Reinalter sur Bahrtdt et les sociétés secrètes de type maçonnique, en particulier la *Deutsche Union* créée par lui de 1786 à 1788, de W. Biesterfeld sur les poèmes de Bahrtdt et de G. Sauder sur le jeune Goethe, théologien hétérodoxe).

LUCIEN CALVIÉ, Grenoble

The Encyclopédie and the Age of Revolution. Editors: Clorinda DONATO and Robert M. MANIQUIS. Published in conjunction with an exhibition co-organized by the University Research Library at the University of California, Los Angeles, and the Société du Musée et Vieil Yverdon, Yverdon, Switzerland, as part of 1789/1989, The French Revolution: A UCLA Bicentennial Program, and presented at the University of California, Los Angeles, Indiana University, and the Johns Hopkins University. Boston/Massachusetts (G. K. Hall & Co.) 1992, 230 p.

Der vorliegende Band enthält zehn Essays namhafter Aufklärungsforscher zur Entwicklung der Enzyklopädien im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert sowie den Katalog einer Ausstellung, die anlässlich des 200. Jahrestages der Französischen Revolution von 1789 in Los Angeles veranstaltet wurde.

Zentrales Thema ist darin, wie der Leiter des Unternehmens, R. M. MANIQUIS, im Vorwort herausstellt, »the change in the character of encyclopedias in France, Italy, Germany, Spain, and especially Switzerland« (S. 5). Die Schweiz wird insofern hervorgehoben, als dank der Forschungen von Clorinda DONATO die sogenannte »Encyclopédie d'Yverdon«, die der zugewanderte und zum Protestantismus übergetretene Italiener Fortunato Bartolomeo De Felice 1770–1780 herausgab, als wichtiger Meilenstein in der Entwicklung der Enzyklopädien erkannt wurde. Dieses Werk erhält daher hier besonderes Gewicht. Daß hingegen England nicht vertreten ist, bleibt unverständlich.

Diderots und D'Alemberts »Encyclopédie« (1751–1765) überragt in ihrer Bedeutung alle anderen Werke des 18. Jahrhunderts und besaß unbestritten Modellcharakter. Doch kommt F. A. KAFKER in seiner Untersuchung zu dem Resultat, daß sie die Entwicklung des Genres weniger geprägt hat als bisher angenommen und daß gerade ihre wichtigsten Neuerungen wie

die Kritik am bestehenden Wissen, die Vermittlung neuester Erkenntnisse, die teils auf eigenen Beobachtungen fußenden Darstellungen technologischer Prozesse etc. bereits im 18. Jahrhundert kaum Nachahmer fanden.

Hingegen ging der Trend weg von der kritischen Reflexion und hin zur reinen Information. An Hand der »Prospectus« der drei großen Enzyklopädien von Diderot und D'Alembert, von De Felice und von Panckoucke (»Encyclopédie méthodique, 1783–1823) zeigt R. BIRN, daß dabei die Einstellung der Herausgeber auf eine sich verändernde Leserschaft eine wichtige Rolle spielte.

Inwiefern die besondere politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation in der Schweiz die Rezeption der französischen »Encyclopédie« begünstigte, untersucht F. de CAPITANI. Er leitet daraus auch wesentliche Bedingungen für den neuen Zuschnitt der »Encyclopédie d'Yverdon« ab, die einerseits den Idealen von Reform, Toleranz und Aufklärung verpflichtet blieb, andererseits aber auf Kompromiß statt Konfrontation ausgerichtet war.

Die ungewöhnliche Biographie von deren Herausgeber De Felice behandelt H. CORNAZ, wobei er als dessen besonderes Verdienst herausstellt, die europäische Aufklärung in das Blickfeld einbezogen zu haben. Mit seinen Ausführungen zum Druckereiwesen in der Schweiz vermittelt er ferner interessante Einblicke in das materielle Umfeld der Entstehung der Enzyklopädien.

Italien kann auf einen schon von Petrarca her datierenden eigenständigen Enzyklopädismus zurückblicken, dessen Entwicklung sich im Zeichen der jahrhundertealten Rivalität zwischen italienischer und französischer Literatur vollzog (Beitrag von G. GASPARI). In der Enzyklopädiengeschichte des 18. Jahrhunderts jedoch gebührt Italien ein Platz weniger aufgrund eigener Produkte als aufgrund der bedeutsamen, an italienische Belange angepaßten Editionen der Diderotschen »Encyclopédie« von Lucca (1758–1776) und Livorno (1769–1779).

Beim Blick auf Deutschland fallen zunächst die monumentalen Enzyklopädien von Zedler (Halle, Leipzig 1731–1754) und Krünitz (Berlin 1773–1858) ins Auge. Die Untersuchung von W. GOETSCHEL, C. MACLEOD und E. SNYDER gilt jedoch der als Antwort auf Diderots Werk verfaßten »Deutschen Encyclopädie«, die Grundpositionen der deutschen Aufklärung zum Ausdruck brachte und, wie die Verfasser betonen, zugeschnitten war auf eine neue Art von Leser, »to a reader imagined as autonomous and critical« (S. 61).

Mit dem Berliner Akademiesekretär Formey rückt U. VAN RUNSET eine Schlüsselfigur des Enzyklopädismus der Aufklärung in den Blickpunkt. Nicht nur hatte er vor Diderot die Idee zu einem solchen Unternehmen; er verfaßte dafür auch viele Beiträge. Von seinem Projekt einer Kurzfassung der »Encyclopédie« (1756), zu der ihn Trublet angeregt hatte, ließ er aber vor allem wegen des Widerstands der Herausgeber bald wieder ab.

Noch weitgehend Neuland betritt, wer sich mit der Frage der Enzyklopädien in der spanischen Welt befaßt. Dies gilt ganz besonders für Lateinamerika, wo dieses Problem im Zusammenhang mit den noch weitgehend ungeklärten aufklärerischen Einflüssen überhaupt zu behandeln ist (Beitrag von A. A. ROIG). In Spanien selbst, wo die »Encyclopédie« durch die Inquisition strikt verboten war, gab es überdies starke Vorbehalte gegenüber allem Französischen schon seit Montesquieus »Lettres persanes« (1721), die eine den spanischen Nationalstolz verletzende Passage enthielten. Als partielle Übersetzung von Panckouckes Edition erlangte erst relativ spät die »Enciclopedia metódica« (1788–1794) Bedeutung, die auch nach dem wiederum erlassenen Verbot des französischen Originals durch die Inquisition weiter erschien (Beitrag von Cl. DONATO).

Beschlossen wird diese instruktive Sammlung von Essays durch eine Betrachtung von R. M. MANIQUE zur Darstellung und Kritik des Enzyklopädismus in Kunst, Literatur und Philosophie. Hier wird gezeigt, wie sich Inhalt und Aussage der Enzyklopädien vor dem Hintergrund der politischen und industriellen Revolution veränderten und wie in der Romantik (Novalis, Coleridge) der aufklärerische Enzyklopädiegedanke noch einmal mit neuer Akzentuierung auflebte, bis im 19. Jahrhundert die Satire die wachsende Flut von Kompilatio-

nen auf das Korn nahm. Von modernen Interpreten (Borges, Foucault) wird schließlich nicht ohne Ironie Diderots Wort vom »vice abécédaire« aufgenommen und geradezu in eine Tugend verkehrt: »[...] the arbitrary order of the ›abécédaire‹ produces as good a taxonomy as any in a world of total contingency« (S. 84).

Das besondere Verdienst dieser Essaysammlung besteht darin, das Phänomen der Entwicklung des Enzyklopädismus in der Aufklärung, das, wenn überhaupt, bisher weitgehend nationalgeschichtlich abgehandelt wurde, in seinen internationalen Kontext gestellt und vor dem jeweiligen gesellschaftlichen Hintergrund mit Blick auch auf die sich verändernde Leserschaft untersucht zu haben.

Der sich anschließende reich illustrierte und gut kommentierte Ausstellungskatalog gibt einen Überblick über die wichtigsten Enzyklopädien im 18. Jahrhundert und das Umfeld ihrer Entstehung. Auch Anhänger und Gegner werden mit ihren Schriften vorgeführt. Besonders eindrucksvoll ist die Wiedergabe zahlreicher prächtiger Illustrationen aus den verschiedenen Enzyklopädien, vor allem aber der »Encyclopédie d'Yverdon«, die den hohen Stand der Drucktechnik dokumentieren. Ein chronologisches Verzeichnis der in den Essais oder im Katalog vorkommenden Enzyklopädien sowie ein Personen- und Sachregister erleichtern die Benutzung des Bandes, der für Wissenschaftler wie auch für interessierte Laien eine Fülle von Informationen und Anregungen bietet.

Rolf GEISLER, Berlin

Johann Christian VON MANNLICH, *Histoire de ma vie* (Mémoires de Johann Christian von Mannlich 1741–1822), éditée par Karl-Heinz BENDER et Hermann KLEBER, Trier (Spree-Verlag), T. I 1989, XLI – 363 p.; T. II 1993, XX – 554 p.

De son vivant, peintre, architecte, lithographe, écrivain, collectionneur, administrateur de collections, assidu de la cour de Deux-Ponts puis de celle de Munich, Jean Christian von Mannlich (1741–1822) est surtout passé à la postérité comme administrateur des collections artistiques des Wittelsbach¹ et comme mémorialiste. Ses Mémoires, rédigées entre 1813 et 1818, en un français pas toujours de la meilleure qualité, même aux XVIII^e et XIX^e siècles, méritent d'être connues de tous les historiens qui veulent étudier la vie parisienne à la fin de l'Ancien Régime, les dernières années du duché de Deux-Ponts et les débuts du Royaume de Bavière. Nul mieux que Marcel Dunan, dans sa thèse sur »Napoléon et l'Allemagne. Le système continental et les débuts du royaume de Bavière, 1806–1810« (1942), n'avait su en montrer tout l'intérêt aux lecteurs français. Or, paradoxalement, il n'existait, jusqu'à ce jour, aucune publication imprimée de ce texte dans son intégralité. Il est certain, en outre, que les historiens qui ont utilisé cette source de tout premier ordre, de même que les auteurs d'éditions partielles dans la langue originale ou en traduction allemande, ont travaillé non sur l'original mais sur une copie parfois »corrigée«, voire complétée par des commentaires du copiste, établie entre 1852 et 1856, conservée au département; des manuscrits de la Bayerische Staatsbibliothek de Munich. Il est probable, d'ailleurs, que certains des utilisateurs de ce document manuscrit ont ignoré que c'était une copie, mais il s'agit-là d'un problème mineur que n'abordent pas les auteurs de la présente édition.

Celle-ci est l'œuvre de deux philologues romanistes de l'université de Trèves, Karl-Heinz BENDER et Hermann KLEBER. Ils ne cachent pas que le but de leur travail était de »mettre à la disposition des chercheurs et de tous les intéressés le corpus d'informations de la version originale des Mémoires de Mannlich et ... de fournir aux linguistes un document du français

1 B. ROLAND, Johann Christian von Mannlich und die Kunstsammlungen des Hauses Wittelsbach, in: Wittelsbach und Bayern, Krone und Verfassung, König Max I. Joseph und der neue Staat; Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799–1825, München 1980, III/I, p. 356–365.